

# ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



[www.kmb.or.at](http://www.kmb.or.at)

istockphoto.com

**Ausgabe 4 | August 2012**

**Wandlungsworte.** Professor Zulehner im Interview **4**

**Gesundheit.** Was Männer un-  
widerstehlich und hart macht **6**

**Bolivianisches Abenteuer.**  
Der Fluss kommt! **20**

**Weltblick**

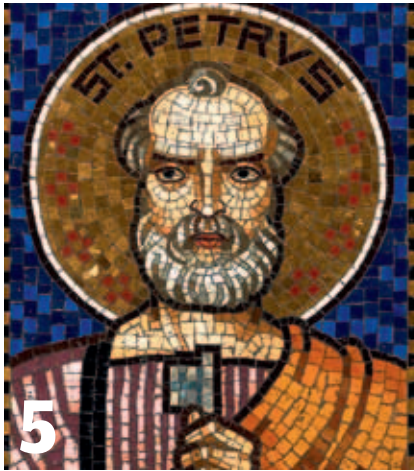
**Burkina Faso.** Brunnen sichern  
das Überleben **9-13**

## Der statistische Mann: Die etwas andere Meisterschaft

Seite 18



# Inhalt



## Glauben

- 4 Übersetzung.** Die Wandlungsworte der Eucharistiefeier werden neu formuliert. Professor Paul M. Zulehner erklärt, warum.
- 5 Was ist katholisch? (5)**  
Das Petrus-Amt.

## Gesundheit

- 6 Kräuter.** Was Männer unwillkürlich und hart macht. „Lutzbauer“ Hans Haider führt durch seinen Kräutergarten.

## Abenteuer

- 20 Bolivien.** Der Fluss kommt! Wenn die Regenzeit beginnt, wird ein trockenes Flussbett zum reißenden Strom.

## Männer

- 8 Sündenbock.** Wenn zur Jagd auf die Sündenbockjäger geblasen wird.
- 18 Statistik.** Die etwas andere Meisterschaft: Durchschnittliche Männer im Turnier.

## Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 6 X an Ypsilon**
- 8 Perspektiven**
- 21 Bewegung**
- 22 Vorgestellt**

## Service

- 22 Termine**
- 23 Diskussion**
- 24 Ausblick**

## weltblick

- 10 Trockenheit.** Burkina Faso gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Der Bau eines Brunnens bringt zusätzliche positive Wirkungen.
- 13 Straßenkinder.** P. Gabriel Mejia hat seit einem Vierteljahrhundert rund 50 Heime gegründet.
- 14 Holzaktion.** Eine besondere Initiative aus Helfenberg zugunsten von SEI SO FREI.

# Editorial



Markus  
Himmelbauer.  
Chefredakteur  
von y

## Lieber Leser, liebe Leserin,

mitten in den Problemen der Welt: Es ist Sommer. Für viele eine Zeit, abzuschalten, Zeit der Muße und der Erholung. y begleitet Sie dabei: z. B. auf einen Bergbauernhof im salzburgischen Pinzgau. „Lutzbauer“ Hans Haider empfiehlt Ihnen Kräuter mit segensreichen Wirkungen für Männer. Mit Franz Hehenberger suchen wir das Abenteuer in den Anden: Wenn die Regenzeit in Bolivien beginnt, schwellen die Flüsse sprunghaft an. Was tun, wenn man dann gerade mitten durch ein Flussbett fährt, das in wenigen Sekunden eben kein trockenes mehr sein wird, weil die Flutwelle heranrollt? Und um den männlichen Durst nach Fußball nicht austrocknen zu lassen, hat Rudi Weiss ein ganz besonderes Turnier ausgerichtet: Jeweils durchschnittliche Männerpartien treten gegeneinander an. Kein Foul,

kein Konditionsfehler oder ein matter Schiri: Das Match wird exakt nach der Statistik entschieden. Der Selbsterkennungs- und Schmunzelfaktor ist hoch!

Es ist Sommer, dennoch: Der Linzer Bischof Ludwig Schwarz hat vor der UNO-Umweltkonferenz zum Umdenken aufgerufen: „Wir steuern auf eine ökologische Katastrophe zu.“ Die weltweite Armutsbekämpfung müsse ganz oben auf der Agenda stehen: Eine Milliarde Menschen hungerten, Klimaziele würden nicht eingehalten und große Teile der Weltbevölkerung von einer menschenwürdigen Entwicklung ausgeschlossen.

In diesem Sinn bitte ich Sie um eine großzügige Gabe für die Augustsammlung von SEI SO FREI und Caritas.

Ihr Markus Himmelbauer



## Geistlicher Assistent

Andreas M. Jakober, Pfarrer von St. Gilgen am Wolfgangsee, ist neuer geistlicher Assistent der Katholischen Männerbewegung Österreich. Herzlichen Glückwunsch zu dieser neuen Aufgabe! Lesen Sie seine Kolumne „Gott bewegt“ auf Seite 4 und mehr zu seiner Person auf Seite 24. —



## Fair Play!

**London 2012.** Nach der Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine folgt mit den 30. Olympischen Sommerspielen in London ein weiterer sportlicher Leckerbissen. Sie sind Schauplatz der Athletik, Ästhetik und Rhetorik. Auch der Ethik?

Sport ist eines der Phänomene, in welchen sich unsere Gesellschaft im Ganzen spiegelt – den Wandel vom moralischen Zugpferd zum moralischen Sorgenkind (Doping) mit eingeschlossen. Er gilt als Seismograf des sichtbar Guten und Schlechten, des Richtigen und Falschen, und er leidet selbst unter der Dominanz der Kräfte der Kommerzialisierung, der Unterhaltungsökonomie, der medialen Zwänge sowie der medizinischen „Überbetreuung“.

Sicherlich füllt der Sport heute eine Leerstelle in den Herzen und Köpfen der Menschen, ja für viele ist er zur Religion geworden (z. B. für Gesundheitsapostel und Fitnessfreaks). Sport fördert Patriotismus und stärkt nationale Identität, er steht für Übung, Verzicht und Leistung, für Teamgeist und Leidenschaft, für Toleranz und Fairness. Lässt sich beim Sport der Marke Olympia auch nach wie vor die Bildungs- und Erziehungsfunktion beschwören und gesellschaftlich aktivieren?

### Brennpunkt für die Entwicklung der Welt

Coubertin verstand die Wiedererweckung Olympias 1896 als pädagogisches Projekt: Sport als Mittel der Erziehung der Jugend zu Frie-

den und Fairness, zu Mitmenschlichkeit, zu Selbstentfaltung und Selbstbescheidung. Und immer noch geschieht im Sport moralisch Vorbildliches, sodass eine pädagogische Instrumentalisierung gerechtfertigt erscheint.

Der Sport fördert das Humane, insofern er beteiligt ist an Friedensförderung und Völkerverständigung, am Kampf gegen Diskriminierungen durch Rassismus und Sexismus, durch Ausbeutung und Kindesmissbrauch, am Kampf um gerechte Verteilung der Güter und Lebenschancen, um die Erhaltung der Umwelt (die er oft genug selbst beschädigt), um die Autonomie der Sportlerinnen und Sportler, um die Partizipation der Beteiligten an den Entscheidungen, um die Fürsorge für die durch bzw. im Sport Geschädigten.

Der Sport bietet viele Chancen, einen menschengerechten, demokratischen und gewaltfreien Lebensstil mit zu entwickeln. Dazu muss sich der olympische Geist über die Spiele von London hinaus in der „Goldenen Regel“ des Sports täglich manifestieren: „Fair Play!“

**Christian Zoidl.** Der Autor ist geistlicher Assistent des apostolischen Werks „Kirche und Sport“ Österreich.

## Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,



**Franz Gütlbauer.**  
KMB-Diözesanobmann, Linz

die Sommer- und Ferienzeit soll auch genützt werden, um zur Ruhe zu kommen, Erholung für Geist und Seele zu finden. Der Mensch lebt nicht von der Arbeit allein. Nimm dir Zeit, dass die eigene Seele mitkommen kann, dass die Augen offen sind für Bewährtes und für die Schönheit unserer Natur. Sommer ist auch jene Zeit, darüber nachzudenken, was im Leben wirklich wichtig ist. Ich empfehle die Zeit für ein gutes Buch zu nutzen, für Gespräche, aber auch für Stille.

### Dankbar für ein gutes Arbeitsjahr

Mein Dank gilt allen Männern, die im abgelaufenen Arbeitsjahr wieder für die KMB im Einsatz waren, viele Veranstaltungen durchgeführt, Beziehungen gepflegt haben und auch im Apostolat tätig waren. Viele Männer sind durch die Pfarrgemeinderatswahl nun wieder mit herausfordernden Tätigkeiten betraut worden. Ich bin mir sicher, dass ihr an den gestellten Aufgaben auch wachsen und einen starken Rückhalt für das Pfarrleben bilden werdet.

Allen wünsche ich ein gutes Fundament im Glauben, eine tragende Männerrunde vor Ort und vor allem eine freundschaftliche Gemeinschaft, um Höhen und auch Tiefen nicht nur persönlich, sondern auch in unserer Kirche durchzuhalten. Als katholische Männer können wir dem unsichtbaren, aber stärkenden Geist vertrauen. Es freut mich, dass Pfarrer Andreas Jakob die herausfordernde Aufgabe des geistlichen Assistenten der Männerbewegung Österreichs angenommen hat. Ich wünsche ihm viel Mut in seinem neuen Amt.

Für den Einsatz in der Augustsamm- lung von KMB und Caritas bedanke ich mich sehr. Auch dieser Dienst ist ein Zeichen der Treue zur KMB. Er stärkt den notwendigen und Notwendenden Blick auf benachteiligte Menschen und Länder in unserer gemeinsamen Welt.



Foto: shutterstock.com

Sport bietet Chancen zur Selbstentfaltung, zu Frieden und Mitmenschlichkeit: Nutzen wir sie!

## Konzilsgedanken (4) Mitten im Wandel der Welt

Erstaunlich, wie aktuell im Konzilsdokument „Gaudium et spes“ von 1965 die Welt beschrieben wird.

„Heute steht die Menschheit in einer neuen Epoche ihrer Geschichte, in der tiefgehende und rasche Veränderungen Schritt um Schritt auf die ganze Welt übergreifen.“ (GeS 4) Der Gegensatz von Reichtum und Elend, Freiheit und totaler Abhängigkeit wird angesprochen, aber genauso die zunehmende Einswerdung der Welt – wir reden heute von globaler Vernetzung – und die Fortdauer gefährlicher Spannungen.

Die Konzilsversammlung sieht bereits die tiefen Auswirkungen der Globalisierung auf den religiösen Bereich. „Ein so rascher Wandel der Zustände, der oft ordnungslos vor sich geht, und dazu ein schärferes Bewusstsein für die Spannungen in der Welt erzeugen oder vermehren Widersprüche und Störungen des Gleichgewichts.“ (GeS 8) Auf diese Verunsicherung hat das Konzilsdokument keine Antworten, sondern ermutigt zu immer neuem Fragen und Suchen nach Lösungen.

### Offene Fragen statt falscher Sicherheit

Das Eingestehen von Mitschuld der Kirche an gewissen Entwicklungen kommt zum Ausdruck. Das Konzil verlässt die Mentalität, das Image der Kirche um jeden Preis verteidigen zu müssen. Dahinter steht die Erkenntnis, dass die Ehrlichkeit über die eigene Geschichte nicht die Autorität untergräbt. Nur eine Kirche, die sich zu ihren offenen Fragen bekennt, statt falsche Sicherheit vorzutäuschen, ist dem Menschen von heute glaubwürdig. Im ersten Satz von „Gaudium et spes“ höre ich eine Feststellung und einen persönlichen Auftrag: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst des Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (GeS 1)



Andreas Jakober.  
Geistlicher Assistent  
der KMBÖ

# Hoffnung, dass die Hölle leer ist

**Übersetzung.** Im neuen Messbuch wird ein Wandlungswort neu übersetzt. In Zukunft heißt es beim Kelchwort „für viele“, gemäß dem lateinischen „pro multis“. Der Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner erklärt die Hintergründe.

*Der Zusammenhang mit dem Konzilsjubiläum, ist das ein Zufall?*

**Zulehner:** Beim neuen Messbuch tauchte die Frage auf, ob die Übersetzung „mein Blut, das für euch und für alle vergossen ist“ beibehalten oder, wie manche wünschen, durch „für viele“ ausgetauscht werden sollte. Die Bischöfe konnten sich nicht einigen. Also „entschied“ der Papst für sie, indem er ihnen „für viele“ nahelegte.

*Ist „für viele“ nun dasselbe wie „für alle“ oder nicht?*

**Zulehner:** Ausdrücklich betont der Papst, dass sich am Sinn nichts ändere. Der Papst plädiert für die stärkere biblische Nähe. Zugleich aber fordert er die Bischöfe auf, eine Katechese zu erarbeiten, damit klar bleibt, dass die Hingabe Jesu „für alle“ geschehen sei. Manche fragen, ob man sich diese Katechese nicht erspart hätte, wäre „für alle“ geblieben.

*Wenn es um die Genauigkeit der Worte Jesu geht: Jesus sprach beim letzten Abendmahl auch nicht vom „ewigen Bund“.*



Paul Michael Zulehner war Professor für Pastoraltheologie an der Universität Wien.

**Zulehner:** Die liturgischen Texte sind keine exegetische Spielwiese, sondern drücken jene Wahrheit aus, in die Gottes Geist seine Kirche einführt. Wir bitten Gott einfach um sein Erbarmen für alle. So wie es auch Jesus am Kreuz noch mit Blick auf seine Peiniger getan hat.

*Was bedeutet diese Änderung für unsere Haltung beim Feiern der Eucharistie?*

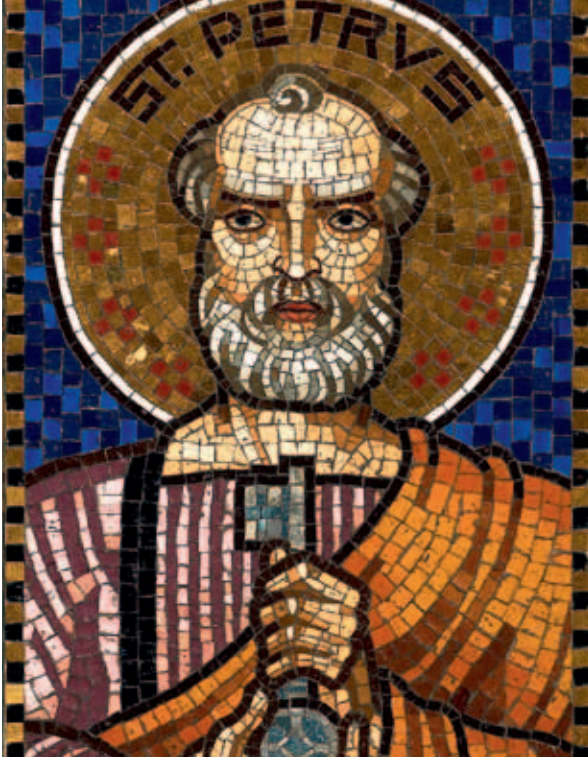
**Zulehner:** Dem Konzil ging es um die Frage, wie viele Menschen sich den für alle erlittenen Tod Jesu zu ihrem Heil in begnadeter Freiheit „aneignen“ werden. Augustinus meinte, es werden nur wenige sein, der Rest würde verdammt. Heute schaut die Kirche voll Vertrauen auf das Erbarmen Gottes und fragt, ob wir hoffen dürfen, dass Gott am Ende alle rettet. Auch das Gebet von Fatima weist in diese Richtung: „Führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die am meisten deiner Barmherzigkeit bedürfen.“

*Warum freuen sich gerade konservative Kreise über diese Änderung?*

**Zulehner:** Das ist schwer zu sagen. Treue zu den Worten Jesu kann es nicht sein, weil diese unterschiedlich überliefert sind. Bekannt aber ist, dass „konservative Kreise“ sich Sorgen machen, dass das Evangelium billig ausverkauft wird. Noch tiefer sitzt vielleicht die Annahme, dass der Mensch gut wird, wenn er Angst vor der Hölle hat. Was aber, wenn es die Hölle gibt, diese am Ende aber leer sein sollte, so Hans Urs von Balthasar? Um diese Hoffnung geht es letztlich, nicht um den Streit um Worte.

Interview: **Markus Himmelbauer**





Rupprecht@kathbild.at (2)



links: Petrus, Apostelfürst. Wien, Altotakring  
rechts: Unübersehbar sind in der Kuppel des Petersdoms die Worte der Übergabe der Vollmacht an Petrus verewigt.

## Das Petrus-Amt

**Was ist katholisch? (5).** „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen.“ Dieses Wort Jesu prangt in meterhohen Lettern auf Goldgrund in der Kuppel des Petersdoms in Rom.

Für die katholische Kirche ergibt sich aus diesem Zitat des Matthäusevangeliums dreierlei: 1. dass der historische Petrus unter den Aposteln eine Vorrangstellung innegehabt hat; 2. dass diese Vorrangstellung als Institution auf den von Petrus gegründeten Bischofs-sitz von Rom übergegangen ist;

**Am Eingang des Mittelalters wurde das Papstamt innerhalb des römischen Stadtadels – nicht selten mit Gewalt – vergeben.**

und 3. dass dieser Vorrang auch allen Nachfolgern Petri auf dem römischen Bischofsthron, also dem jeweiligen Papst, zukommt. Andere Konfessionen deuten das Bibelwort naturgemäß anders. Vor allem ist strittig, worin die Vollmacht Petri – als Person – konkret bestanden hat und ob sie auf seine Nachfolger im Sinne eines „Petrus-Amtes“ übergegangen ist.

### Dienst der Einheit und der Einigung

Worin besteht also die „Vorrangstellung“ des Petrus bzw. der Päpste? Die Antwort auf diese Frage hat sich in der Geschichte

durchaus verändert. Ein Meilenstein ist die Allianz zwischen dem Papst und den karolingischen Herrschern im 8. und 9. Jahrhundert, aus der sich die Idee des „Heiligen Römischen Reiches“ entwickelt hat. Einen letzten Höhepunkt der sogenannten „Petrus-Doktrin“ stellt das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit (1870) dar. Dieses muss allerdings aus seiner Entstehung heraus betrachtet werden, um es nicht überzogen misszuverstehen. Das II. Vatikanische Konzil hat dem gegenüber das Kollegium der Bischöfe betont, die – versammelt um den Papst – gemeinsam die Nachfolge der Apostel repräsentieren. Innerhalb dieses Kollegiums kommt dem Papst in besonderer Weise das Amt der Einheit und Einigung zu.

### Geteilte Macht

Am Eingang des Mittelalters wurde das Papstamt innerhalb des römischen Stadtadels – nicht selten mit Gewalt – vergeben. Dem gegenüber bestimmte ein Dekret Nikolaus II. (1059), dass der Papst von den Kardinälen aus ihrem Kreis gewählt werden sollte. Damit wurde das Amt des Kardinals zu einem

Schlüssel in der Gestaltung der Kirchenleitung. Doch fungierten die Purpurträger zunächst als ranghohe Angehörige des römischen Stadtklerus und des italienischen Episkopats. Erst in der Neuzeit – vor allem im Gefolge des Konzils von Trient (16. Jahrhundert) – wurde das Amt international.

Die Leitung der römischen Kirche liegt gemäß Kirchenrecht in der Hand des Papstes. Faktisch ausgeübt wird sie jedoch durch die verschiedenen Kongregationen, Räte und Gerichtshöfe der römischen Kurie, vergleichbar mit „Ministerien“ weltlicher Staaten. Ihre Einrichtung geht auf das Tridentinum zurück, ihre Leitung liegt in den Händen der Kardinäle. Die Behörden der Kurie üben aber tatsächlich auch politische Funktionen aus. Denn der Papst ist ja auch Staatsoberhaupt der Vatikanstadt, des kleinsten Staates der Welt. Der Kirchenstaat bestand von 756 bis 1870 und wurde 1929 durch die Lateranverträge – reduziert auf ein Gebiet von 0,4 km<sup>2</sup> innerhalb der Stadt Rom – wieder errichtet.

**Valentino Hribernig-Körber.**

Der Autor ist Projektmanager, Theologe und Erwachsenenbildner.

## Mitgemeint

„Wir können nicht nicht kommunizieren.“ Dieser Satz von Paul Watzlawick hängt auf meiner Pinnwand. Er erinnert mich immer wieder daran, dass die Art und Weise, wie wir miteinander reden, wesentlich unser Wohlbefinden beeinflusst. Der Erfolg von Kommunikation hängt von vielen Faktoren ab, aber im Alltag ist uns dieser komplexe Prozess nicht bewusst. Wir - Frauen wie Männer - haben das tiefe Bedürfnis, wahrgenommen und verstanden, geachtet und respektiert zu werden. In unserer männlich dominierten Sprache sind aber Frauen oft nur mitgemeint und nicht explizit angesprochen. Das fühle ich, wenn ich nach Jahrzehnten im Gottesdienst in der Lesungsansrede nur „Brüder“ höre - auch oft von Frauen vorgetragen. Ich bin dann sehr betroffen. Ich schaue mich um und sehe überwiegend Frauen, die den Gottesdienst mitfeiern.

### Sichtbar sein und angesprochen werden

Die Katholische Frauenbewegung hat sich schon vor vielen Jahren mit einer geschlechtergerechten Sprache auseinandergesetzt und vieles in Bewegung gebracht. Wenn man genauer hinschaut, fällt auf, dass sich der Wind zwar gedreht hat, die Mühlen aber langsam mahlen. Wir haben uns umgestellt und sagen: Männer und Frauen, Buben und Mädchen, Kolleginnen und Kollegen, ... Auch unkonventionelle Lösungen und kreative neue Formulierungen werden ausprobiert. Viele Bemühungen um eine Sprache, die Frauen sichtbar werden lässt, können aber immer noch von großer Zustimmung bis energischer Ablehnung sein.

Der nüchterne Befund: Mitgemeint zu sein ist zu wenig und einseitig. Wer mitwirkt und mitgestaltet, tut dies als Mann und Frau. Für beide zu sprechen und zu schreiben sollte ganz selbstverständlich sein. So fördern wir ein Miteinander in Achtung, Respekt und Wertschätzung und stärken unsere Beziehungen.



Angela Wippel.  
Erwachsenen-  
bildnerin, NÖ

## Gesundheit

# Was Männer unwiderstehlich und hart macht

**Kräuter.** In alten Büchern findet man wenig über Kräuter für Männer. Lag doch die Heilkunde hauptsächlich in den Händen der Frauen, den später zu Unrecht verfolgten und verrufenen Hexen. Die Männerkräuter beschränken sich auf Potenz und Zeugungskraft.

Relativ früh wurde die Brennnessel (Urtica) beschrieben. So kann man im Kräuterbuch des Dioscurides, einem griechischen Militärarzt im 1. Jahrhundert, lesen, „Nesselsamen in Wein macht Begierde zur Unkeuschheit“. Der Theologe, Humanist, Mediziner und Botaniker Otto Brunfels (\* 1488 in Mainz) schreibt: „Wenn sie wollen eheliches Werck treiben, essen sie den samen mit zwiebeln und eysdotteren und Pfeffer.“ Selbstverständlich gehört auch die Petersilie (Petroselinum crispum) in diese Kategorie. So lautet ein alter Spruch: „Petersilie bringt den Mann aufs Pferd und die Frau unter die Erd.“

### Die Alten werden wieder stärker

Nicht zu vergessen das Weidenröschen (Epilobium) und der Kürbis (Cucurbita), beides Pflanzen, die eine positive Wirkung auf die Prostata haben. Und nicht zuletzt das Knabenkraut (Orchis morio) mit seinen verschiedenen Unterarten. Es gehört zu den wenigen Orchideen, die in Mitteleuropa heimisch sind. Da das Knabenkraut sehr selten geworden ist, steht es streng unter Naturschutz. Dieses ausgezeichnete Kraftmittel kannten schon unsere Ahnen. Dies beweist Doktor Seelig (München 1753) in sei-

nem Werk „Geheimnis vieler bewährter Arzneien“: „Man nehme die Wurzel von dem zweiknolligen Knabenkraut und siede sie in Wasser; diesen Absud gebrauche man täglich dreimal. Auf den Genuss hin werden die Alten wieder stärker und kommen ‚auf die Füße‘. Dieses Mittel stärkt dann zugleich bei Männern und Frauen die sexuellen Nerven und beseitigt solche Schwäche sehr schnell, auch dann, wenn der Patient ganz schwach ist.“

### Hart wie Eisen und schärft den Verstand

Leider ist der biblische Auftrag „Seid fruchtbar und mehret euch“ in unserer gestressten Welt in Vergessenheit geraten. Auch die Zeit der Helden und Gott sei Dank die Zeit der Kriege und Schlachten mit den damit verbundenen Hieb-, Stich- und Schnittwunden ist Vergangenheit. Hier wurde dem Sanikel (Sanicula) und dem Eisenkraut gar wundertätige Heilkraft nachgesagt.

Eisenkraut (Verbena officinalis) spielte auch in der Mythologie eine große Rolle. So konnte es nicht nur Wunden, die mit Eisen geschlagen wurden, heilen. Auch Schmiede verwendeten es zum Härten der Klingen. Weiters machte es den Mann hart wie Ei-





Wer selbst Zeit findet, Kräuter anzubauen, erhält einen besonderen Bezug zu den Pflanzen und ihren positiven Wirkstoffen für seinen Körper.

sen, zumindest einen kleinen Teil davon. Auch bei manch nächtlichem Gang zum Kammerfenster wurde es mitgetragen, weil, so hieß es, der Träger dadurch unwiderstehlich wird. Der Rauch des Eisenkrautes, so sagte man, schärft den Verstand und das diplomatische Geschick. Daher war es üblich, Gerichtssäle und Sitzungsräume mit Eisenkraut auszuräuchern. Leider wächst in Wien am Karl-Renner-Ring kein Eisenkraut mehr.

### Ändere dein Leben

Heutige typische Männerleiden sind meist sogenannte Wohlstandskrankheiten, wie Bluthochdruck, Übergewicht, Gicht und Diabetes. Die Ursache dafür ist ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren wie falsche Ernährung, Nikotin, Alkohol, Übergewicht, Bewegungsmangel und Stress sowie verschiedene soziale Faktoren, z. B. Arbeitslosigkeit, Vereinsamung, übertriebene Hygiene, Leistungsdruck, mediale Reizüberflutung und Freizeitüberangebot. Hier ist sicher wichtig, zuerst unsere Lebensweise zu ändern und nicht zu glauben, ein Kräutertee aus dem Reformhaus könne alle Probleme und Wehwehchen wegzaubern.

### Kohl und Brennessel

Hier gilt noch immer der Spruch des Hippokrates: „Eure Nahrung

soll eure Medizin und eure Medizin soll eure Nahrung sein.“ So beschreibt z. B. der Römer Gajus Plinius Secundus (23–79 n. Chr.) – auch Plinius der Ältere genannt – in seiner „Historia Naturalis“ den Weißkohl (*Brassica oleracea*) als ausgezeichnetes Gemüse, mit dem einigen Krankheiten zu Leibe gerückt werden kann. Zudem waren die Römer der Überzeugung, dass Kohlgerichte in Kombination mit Alkohol den morgendlichen Kater verhinderten.

Auch diverse Wildgemüsearten, die nachweislich bis zu zehnmal höhere Inhaltsstoffe als ihre kultivierten Verwandten aufweisen, sollten auf unserem Speiseplan nicht fehlen, wie z. B. Giersch, Gundelrebe, Löwenzahn, Vogelmiere und natürlich die Brennessel – eines unserer wertvollsten Heilkräuter. Alles an der Brennessel ist heilkräftig. Sie wirkt nicht nur blutreinigend und blutbildend, sie hilft auch bei Kopfschmerzen, Nierenerkrankungen, Haarausfall, krankhaftem Urinverhalten, Erkrankungen und Entzündungen der Harnwege, gichtischen und rheumatischen Erkrankungen und bei Ermüdungserscheinungen. Auch bei Gefäßverengungen leistet die Brennessel gute Dienste.

### Auf die richtige Lebenseinstellung achten

Es ist nicht nur entscheidend, was wir essen, auch wie wir unsere Mahlzeiten einnehmen, spielt eine Rolle. Trotz aller Mahnungen diverser Ernährungsapostel sollten wir uns die Freude auf einen Sonntagsbraten mit einem Bier oder einem Glas Wein nach dem Kirchgang nicht verderben lassen. Ebenso wichtig wie eine gesunde Ernährung ist auch ein erholsamer Schlaf. Der Arzt und Begründer der Makrobiotik, Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836) widmet ihm in einem seiner Werke ein eigenes Kapitel. Hier gelten 8 Stunden Schlaf, 8 Stunden Arbeit und 8 Stunden Pause als ausgewogen. Sollte jemand an Schlaflosigkeit leiden, ist ein Tee aus Eisenkraut durchaus hilfreich.

Ich habe absichtlich auf Beschreibungen, die mit „man nehme“ beginnen, verzichtet. Denn dazu gibt es jede Menge Kräuterbücher. Außerdem soll mein Beitrag nicht den Gang zum Arzt ersparen, sondern nur die Möglichkeit aufzeigen, wie Mann mit einer richtigen Lebenseinstellung und Heilkräutern selbst einen Beitrag zur eigenen Gesundheit leisten kann.

**Hans Haider.** Der Autor ist Biobauer in Unken (Sbg.). [www.lutzbauer.at](http://www.lutzbauer.at)  
Gartenführungen nach Vereinbarung.



Der „Lutzbauer“ führt durch seinen Kräutergarten in Unken: eine stets lehrreiche und kurzweilige Runde.

## Brav sein?

„Was bedeutet für Sie eigentlich ‚brav‘, nachdem Sie gesagt haben, dass Sie immer ein braves Kind, ein braver Ehemann, Vater und ein braver Mitarbeiter waren?“ – „Hm, ist nicht so einfach. ‚Brav‘ hat bedeutet: gelobt werden, anerkannt werden, angepasst sein, keine Scherereien machen, gefällig sein, leichter gute Noten bekommen, in den Himmel kommen!“ – „Aber was stößt Ihnen so auf? Sie betonen das Wort ‚brav‘ so ironisch, ja fast verbittert?“ – „Ja, ich habe es satt, mich nach den Anderen zu richten und nachgiebig zu sein.“ – „Aber warum ist das jetzt so ein Problem geworden?“ – „Da schufstest du dein ganzes Leben treu und ergeben; schaust, dass genug Geld nach Hause kommt; hilfst den Kindern; schaust, dass es der Frau recht ist, um dann zu hören: Es ist noch immer zu wenig. Das kann ja nicht alles gewesen sein im Leben?“ – „Da rumort es heftig in Ihnen. Empörung, Wut, aber auch hilflose Traurigkeit.“ – „Ich hab’s immer gerne gemacht.“

## ... wie dich selbst

„Und auch mit viel Liebe für die Ihren, merke ich, und jetzt hört und sieht Sie keiner. Für die Anderen waren Sie immer da, aber für sich selber? Waren Sie denn sozusagen auch ‚brav zu sich selber‘?“ – „Sie meinen ‚egoistisch‘?“ – „Nein, ich meine verantwortungsvoll zu sich selber, Selbstliebe, Selbstfürsorge. Das hat nichts mit Egoismus zu tun, sondern auch einmal ‚nein‘ zu sagen, einmal auch freundlich, aber bestimmt zu beharren, was ich will und brauche.“ – „So quasi: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst? Wenn Sie das meinen, war ich mir jahrzehntelang untreu. Wahrscheinlich muss ich in meinem letzten Lebensviertel wirklich noch lernen, was meine Enkel so gut können: Wahrnehmen und zeigen, was ich brauche, und respektvolle Konfrontationen wagen! Das macht mir schon ein wenig Angst.“

## Kontakt

Tel. 0676/900 20 10

E-Mail: [l.poecksteiner@aon.at](mailto:l.poecksteiner@aon.at)

[www.members.aon.at/leopoecksteiner](http://www.members.aon.at/leopoecksteiner)



Leo Pöcksteiner.  
Männerberater  
St. Pölten

# Gefährliche Jagden

**Sündenbock.** Seit uranfänglichen Zeiten werden Einzelne allein für die Krise verantwortlich gemacht, deshalb aus der Gruppe vertrieben oder auch getötet. Der Zoologe und Verhaltensforscher Frans de Waal geht überhaupt so weit, die Neigung zu Sündenbockjagden als natürliche Grundausstattung von Tier und Mensch zu bezeichnen.

Das Bild des Sündenbocks geht auf einen Ritus im Alten Testament (*Lev 16*) zurück. Darin legt der Hohepriester die Sünden des Volkes auf das Haupt eines Ziegenbocks, bevor dieser in die Wildnis verstoßen wird. Am intensivsten hat sich vermutlich der Kulturanthropologe René Girard mit dem Phänomen auseinandergesetzt. Seine erste wichtige Einsicht ist, dass es sich um ein unbewusstes Geschehen handelt. Wir sprechen heute von einem Sündenbock, wenn eine Gruppe selbst glaubt, dass dieser allein die Ursache aller Probleme sei, obwohl die Gruppe ihm oder ihr nur fälschlich alle Verantwortung in die Schuhe schiebt.

## Biblische Solidarität mit den Opfern

Eine zweite Einsicht Girards ist noch wichtiger: Diese erkennt in den biblischen Schriften die Aufdeckung des Sündenbockmechanismus. Während archaische Mythen auf der Seite des Mobs stehen und die „Schuld“ des Sündenbocks bestätigen, solidarisieren sich die wichtigen biblischen Texte mit den Opfern. Die Passion Jesu Christi ist dafür ein Beispiel.

Wer sind nun nach Girard typische Sündenböcke? Einerseits kann fast jeder oder jede zum Opfer werden. Andererseits zeigt sich, dass schwache Menschen, wie z. B. Fremde, Kinder oder auch Frauen, oft zu Sündenböcken werden; ebenso aber auch mächtige Herrscher. Wer immer zu sehr aus der Gruppe heraussticht, riskiert, zum Fokus einer

Gruppenentrüstung zu werden. Am Beginn der Zivilisation wurden vermutlich Frauen häufiger als Männer zum schwarzen Schaf gestempelt. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, dass sich dies umzukehren beginnt.

## Jagd auf Sündenbockjäger

Unsere moderne Kultur scheint von der Jagd auf Sündenböcke zur Jagd auf Sündenbockjäger übergegangen zu sein. Dies ist eine gefährliche Tendenz, die letztlich dem biblischen Geist der Vergebung entgegensteht. Heute müssen wir sowohl die alten patriarchalen Sündenbockjagden hinter uns lassen als auch der Tendenz widerstehen, uns selbst durch die Jagd von Sündenbockjägern reinzuwaschen. Alle Umkehr zu Gerechtigkeit, Frieden und Geschwisterlichkeit muss immer schon bei uns selbst beginnen. Nur so können wir uns vom Angewiesensein auf Prügelknaben befreien.

**Wolfgang Palaver.** Der Autor ist Professor für christliche Gesellschaftslehre an der Universität Innsbruck.



Alle Umkehr zu Frieden und Geschwisterlichkeit muss immer schon bei uns selbst beginnen.



## Das kostbare Nass



Markus Fröhlich,  
SEI SO FREI Feldkirch

„Nur ein Glas Wasser bitte“, so antworten wir, wenn wir einer Gastgeberin nicht zur Last fallen wollen. „Nur mit Wasser“ betonen wir, wenn wir kochen oder waschen. Dies zeigt, wie arglos und oft verschwenderisch wir hier in Österreich mit diesem Element umgehen.

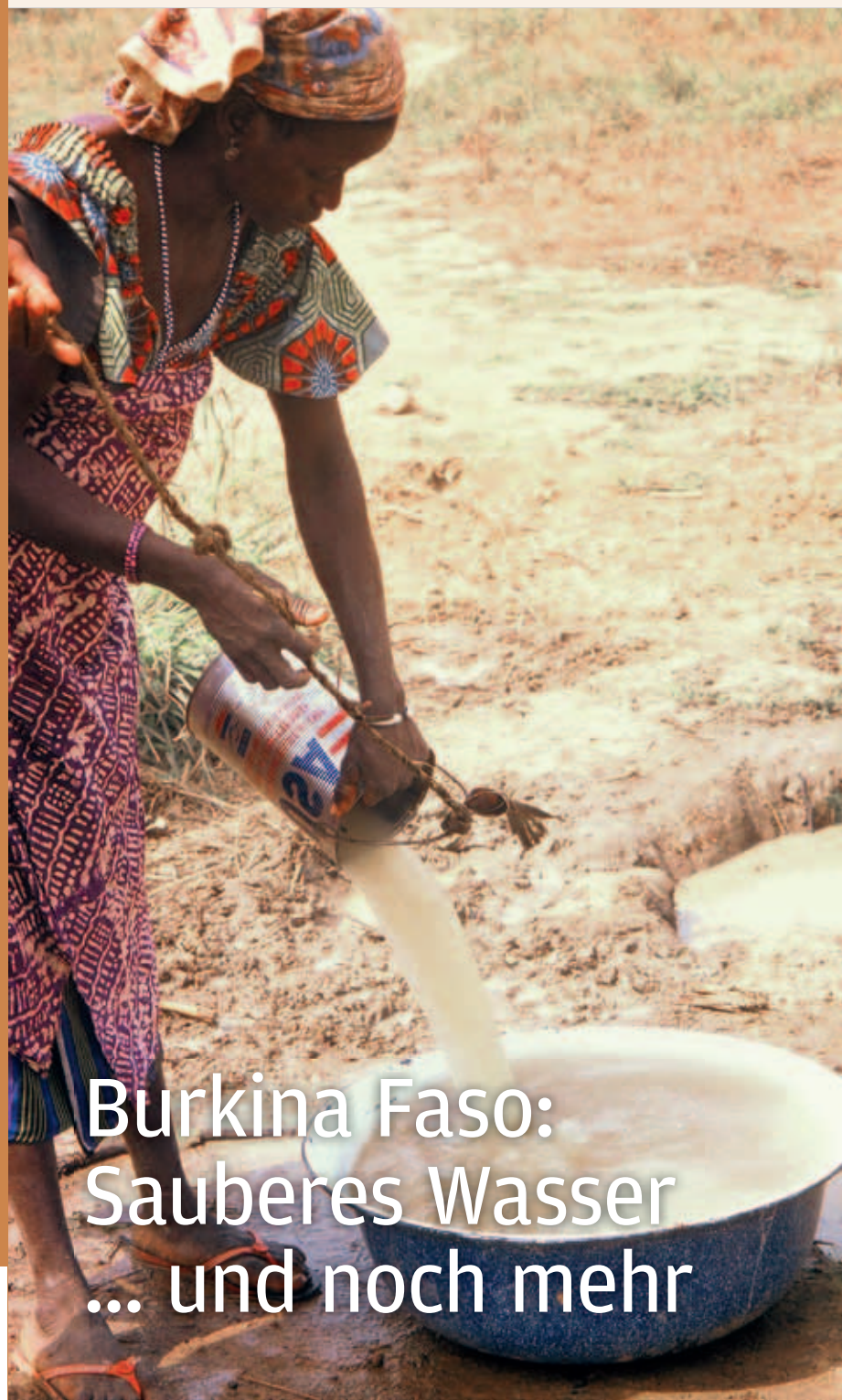
In Burkina Faso, der trockensten Zone Afrikas, gibt es „nur“ Wasser nicht. Dort wird Wasser als das Wertvollste geschätzt, das die Natur zu geben hat. Mit dem Resultat von ca. vier Monaten Regenzeit muss das ganze Jahr über gewirtschaftet werden. In diesen Monaten werden das Grundwasser aufgefüllt, die Vegetation versorgt und die Flüsse genährt. Dann sollte in der Trockenperiode genug Wasser fürs Überleben zur Verfügung stehen.

Doch in den letzten Jahren hält sich die Natur nicht immer an die Regeln. Regenzeiten verkürzen sich oder fallen sogar ganz aus, die Niederschläge werden weniger und die Temperaturen steigen. Umso wichtiger ist es, das wertvolle Wasser zu speichern und auch die Qualität zu erhalten.

„Einen Brunnen zu bauen allein ist nicht genug“, verrät unser lokaler Projektpartner Louis Tankoano. In der Regenzeit gibt es Wasser im Überfluss. „Um zu gewährleisten, dass der Brunnen übers Jahr Wasser geben wird, müssen Dämme errichtet werden. Diese bewirken, dass die Verweilzeit des Wassers erhöht wird. So kann es in den Boden einsickern.“ Tankoano zeigt auf den neu errichteten Damm. Doch in vielen Dörfern ist ein eigener Brunnen noch ein Wunschdenken. Ich bitte Sie daher um Ihre Unterstützung, damit wir „nur Wasser“ in die Dörfer in Burkina Faso bringen können.

*Markus Fröhlich*

Markus Fröhlich



## Burkina Faso: Sauberes Wasser ... und noch mehr



Die entwicklungspolitische Aktion  
der Katholischen Männerbewegung

# Danke!

## Verantwortung übernehmen

Durch die Firmung wurden Anfang Mai zwölf Jugendliche in Niederabsdorf-Ringelsdorf (NÖ) mit der Kraft des Heiligen Geistes beschenkt. Sie wollten ihre Freude den Kindern in Pereira, Kolumbien, weiterschicken. Nach dem Gottesdienst sammelten sie 150 Euro für das Projekt von P. Gabriel Mejía. Er bedankt sich bei den Firmlingen: „Ich möchte Gott und euch allen für den solidarischen Beitrag für das Heim ‚La Alegría‘ - die Freude - danken. Im Namen unserer Kinder möchte ich euch einen Gedanken der Liebe und aufrichtigen Dankbarkeit für die wertvolle Unterstützung für die Betreuung der Kinder schicken. Der Gott des Lebens möge euch und eure Familien segnen.“



Foto: SSF Heindl

**Padre Gabriel Mejía.**  
SEI SO FREI-  
Projektpartner in  
Kolumbien



# Saubereres Wasser

**Trockenheit.** Burkina Faso am südlichen Rand der Sahelzone gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Sauberes Wasser ist hier ein rares, kostbares Gut. Brunnen sind überlebensnotwendig. Doch der Bau eines Brunnens hat noch zusätzliche positive Wirkungen.

Um zu Wasser zu gelangen, müssen Frauen – sie sind dafür zuständig – mit ihren 20-Liter-Behältern auf dem Kopf oft große Distanzen zurücklegen. Meist ist es jedoch nur ein Wasserloch mit einer braunen Brühe, in dem sich das Oberflächenwasser der vergangenen Regenzeit gesammelt hat.

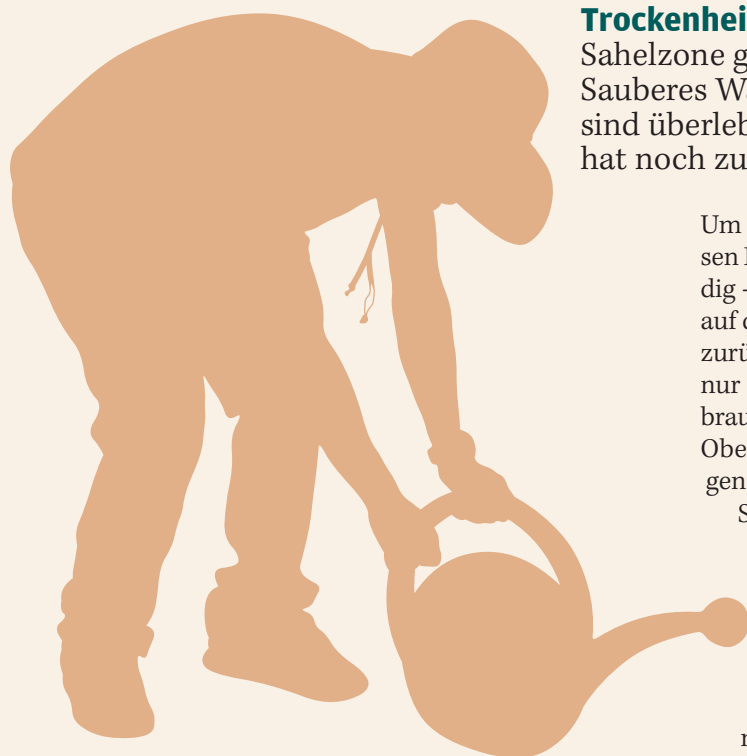
Sauberes Wasser aus einem nahe gelegenen Brunnen ist der Traum aller Frauen. Ein Traum, der leider nur für wenige in Erfüllung geht.

Erst Trockenheit und dann überschießende Wassermassen im August des vergangenen Jahres. Die daraus fol-

gende schlechte Ernte zeichnete sich schon im Herbst 2011 ab. Seit damals herrscht in vielen Teilen der Sahelzone Dürre. Viehherden finden kein Futter, Bäuerinnen und Bauern müssen Ernteausfälle verkraften: Die schwere Trockenzeit stürzt viele Dörfer in Burkina Faso, Niger und Mauretanien in eine Hungerkrise.

## Sauberes Wasser und ein Gemüsegarten

Verglichen mit Oberflächenwasser aus einem Wasserloch, aus dem sich auch Rinderherden und andere Tiere bedienen, ist Wasser aus einem befestigten Brunnen in der





# Brunnen



Foto: SSF Cordero



Fotos: Bruder und Schwester in Not (2)

Um Familien mit Wasser zu versorgen, müssen Frauen bis zu 7 km täglich zurücklegen. Es ist für Frauen und Mädchen eine Arbeitserleichterung, einen Brunnen in der Nähe zu haben.

## ... und noch mehr

Region Diapaga sauber. Der hochgezogene Brunnenschacht verhindert Oberflächenverschmutzungen oder dass Tiere in den Brunnen fallen können. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfs eine Verbesserung der Lebensqualität, die sich gesundheitlich auswirkt. Ein Brunnen versorgt durchschnittlich 300 bis 400 Menschen. „Wo Wasser zur Verfügung steht, bilden sich Frauengruppen, um einen Gemüsegarten anzubauen. Es werden Karotten, Kraut, Zwiebeln, Paprika, Auberginen, Bohnen etc. angepflanzt. Besonders für die Gesundheit der Kinder ist ein nicht zu überschätzender Gewinn, wenn sie Gemüse essen. Der Überschuss wird zum Markt gebracht und dort verkauft. Für die Frauen bedeutet dies, das erste Mal in ihrem Leben

eigenes Geld zu verdienen“, erzählt Maria Tankoano von der Tin Sedi („Wir richten uns auf“) Partnerorganisation von SEI SO FREI.

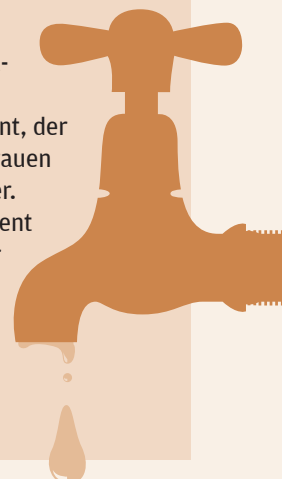
### Männer müssen zupacken

„Da Wasserbeschaffung reine Frauensache ist, der Mann sich also grundsätzlich nicht darum kümmert, muss er dafür gewonnen werden, den Brunnenschacht zu graben“, schildert Markus Fröhlich, Projektreferent von SEI SO FREI, eine Herausforderung. 15 bis 16 Meter tief, bei 40° C und diesem steinharten Lateritboden ist dies Schwerstarbeit. Um sicherzustellen, dass der Brunnen auch in der Trockenzeit Wasser bietet, wird ca. 400 Meter „flussabwärts“ ein mit Drahtgeflecht befestigter Stein- damm angelegt. „In der Regenzeit, >

## Zahlen und Fakten Burkina Faso

Burkina Faso liegt im Human Development Index auf Rang 181 von 187 Staaten. Mit einem BIP von ca. 400 Euro pro Kopf und Jahr gehört es zu den ärmsten Ländern der Welt. 2011 lebten in Burkina Faso rund 17 Millionen Menschen auf 273.000 km<sup>2</sup>. Das Bevölkerungswachstum liegt jährlich knapp über 3 Prozent. Obwohl 80 von tausend Kindern bei der Geburt sterben, schafft das Bevölkerungswachstum erhebliche Probleme bei Ernährungssicherung, nachhaltigem Ressourcenschutz und bei der Versorgung mit sozialen Diensten, Wasser und Energie. Die Lebenserwartung ist mit 54 Jahren eine der niedrigsten weltweit.

Das westafrikanische Land besitzt außer Gold kaum Bodenschätze, seine wirtschaftliche Entwicklung hängt im Wesentlichen von der Landwirtschaft mit Baumwolle als Hauptexportprodukt ab. Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung betreiben Subsistenzwirtschaft. Diese liefert Grundnahrungsmittel wie Hirse, Mais und Reis. Die Sahara verschiebt sich aber immer weiter nach Süden und bedroht den schmalen Ackerlandstreifen. Die Analphabetenrate liegt bei fast 75 Prozent, der Anteil bei den Frauen ist deutlich höher. Mehr als 35 Prozent der Kinder unter 5 Jahren sind unterernährt.



## Andritz' Welt

Das drittgrößte Wasserkraftwerk der Welt wird derzeit in Bischof Erwin Kräutlers Diözese am Xingú-Fluss im brasilianischen Amazonien gebaut. Mit 5 bis 10 Prozent ist daran das österreichische Unternehmen „Andritz“ beteiligt. Andritz wird für Turbinen und Generatoren 330 Mio. Euro des insgesamt 900 Mio. Euro schweren Projekts erhalten, das gemeinsam mit einem europäischen Konsortium und der Norta Energia abgewickelt wird. Das ist der größte Hydro-Deal in der Andritz-Geschichte – eine Unternehmensgeschichte, in der die menschenrechtliche Bilanz beschämend ausfällt.

Die börsennotierte Andritz AG ist das letzte europäische Unternehmen, das noch am umstrittenen Ilisu-Staudamm in der Türkei beteiligt ist. Bei diesem Projekt, bei dem der Tigris aufgestaut wird, sind die österreichischen, deutschen und schweizer Exportrisikoagenturen schon vor Jahren wegen mangelndem Umwelt- und Kulturgüterschutz ausgestiegen. Andritz ist geblieben.

## Hauptsache, das Business stimmt

Andritz ist auch am Bau der Zellstofffabrik Bell Bay auf Tasmanien beteiligt. 200.000 Hektar Wald sollen dort in den nächsten Jahren abgeholzt werden. Australische Unternehmen ziehen sich zurück, die Andritz AG bleibt. Mit dramatischen Folgen: Bäume so hoch wie der Stephansdom werden gefällt und 64.000 Tonnen hoch giftige Abwässer jeden Tag ins Meer geleitet. Wird Belo Monte in Brasilien tatsächlich gebaut, müssen bis zu 40.000 Menschen umgesiedelt werden. Eine Fläche so groß wie der Bodensee und der Neusiedlersee zusammen wird geflutet. Die Folgen für Mensch, Flora und Fauna sind noch gar nicht abzuschätzen.

Vor diesem Hintergrund ist es wohl ein besonderer Treppenwitz der Geschichte, dass Andritz den österreichischen Staatspreis für Umwelttechnik bekommen hat.



Foto: SSF Heindl

**Wolfgang K. Heindl.**  
SEI SO FREI®  
Salzburg



Seit es Brunnen gibt, bauen die Frauen Gemüse an. Ernährungsmängel gehen zurück und die Familien erzielen auch ein kleines Einkommen.



Fotos: Bruder und Schwester in Not (2)

► wenn Wasser in Strömen vom Himmel und auf der Erde fließt, staut dieser Damm die Fluten. Das Wasser kann länger verweilen und versickern. Der Grundwasserspiegel wird dadurch gehoben, was dem Brunnen zugute kommt“, erklärt Fröhlich.

Für diesen Damm muss ein 60 Meter langer und ca. eineinhalb Meter breiter Befestigungsgraben gezogen werden. Die benötigten ca. zehn LKW-Ladungen Steine müssen mühsam gesammelt und hertransportiert werden. Dafür müssen die Männer erst einmal gewonnen werden. In einem System, in dem die Männer das Sagen haben, bedeutet dies einen tiefen Eingriff in die sozialen Strukturen.

## Nachhaltige Hilfe

Traditionell gebaute Brunnen sind nicht vor Treibsand geschützt, es fallen immer wieder Tiere oder Müll hinein. Die Wasserqualität ist entsprechend. Sie müssen nach jeder Regenzeit wieder neu gegraben werden, da der Regen den Boden aufweicht und der Schacht zusammenfällt. Ein Brunnen, der mit Stahlbeton ausgekleidet ist, bietet Schutz vor allem, was von außen einwirken kann. Der Bau eines Brunnens kostet im Durchschnitt 1.300 Euro für das Material und die Betonarbeiten. Die Grabarbeiten werden von den Dörfern selbst gemacht: Hilfe zur Selbsthilfe, die nachhaltig gegen die Dürre wirkt.

Hartmut Dünser



## Liebe ist die beste Therapie

**Neuanfang.** Der Claretiner-Pater Gabriel Mejía, Romero-Preisträger 2008, hilft Straßenkindern in Kolumbien. Rund 50 Heime hat er in einem Vierteljahrhundert gegründet. SEI SO FREI unterstützt ihn dabei. Zu seinem Konzept sagt er: „Das Wichtigste ist die Liebe.“

Zwanzig Straßenkinder haben im Heim „La Alegría“ („die Freude“) in Pereira ein Dach über dem Kopf gefunden. Die Buben und Mädchen waren Gewalt und Drogen ausgesetzt und haben ihre körperlichen und seelischen Wunden davongetragen. Psychologinnen, Psychologen und Erzieherinnen und Erzieher nehmen sich der Kinder an und arbeiten mit teils überraschenden Methoden: Outdoor-Aktivitäten und Sport gehören genauso zur Therapie wie Musik, Yoga und Meditation. „Die Liebe ist das wichtigste Medikament für alle Erkrankungen“, betont Padre Gabriel immer wieder. „Wenn ein Kind fühlt, dass es angenommen ist, dann wird sich das Kind, das von der Straße kam, das misshandelt wurde und deswegen aggressiv geworden ist, verändern. Ich bin überzeugt, dass ein Kind niemals ein Problem darstellt. Ein Kind ist eine Chance. Jedes Kind hat unendliches Potenzial. Es ist ein Heiligtum, ein Tanz der Schöpfung. Wir wissen, dass ein Kind Hilfe annimmt – durch die Resilienz, die Fähigkeit des Menschen, sich immer wieder neu zu erschaffen.“

### „Ein Kind ist eine Chance“

Mit Spenden von SEI SO FREI aus Österreich konnte Padre Gabriel das Heim 2009 eröffnen. Auch der laufende Betrieb wird tatkräftig von der entwicklungspolitischen Aktion der Katholischen Männerbewegung unterstützt. Denn die Situation der Kinder in Kolumbien ist dramatisch: rund 20.000 arbeiten in der Prostitution, bis zu 4.000 Kinder hat die Guerilla entführt und mehr als 15.000 Kinder stehen bzw. standen in den letzten Jahren im Bürgerkrieg unter Waffen. Padre Gabriel ist es ein Herzensanliegen, den Kindern eine bessere Zukunft und ein Stück vom Glück zu ermöglichen: „Ich denke, wir sind alle verpflichtet, die Welt, in der wir leben, zu verändern. Wir wollen die Welt besser hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben. Ich glaube an die Solidarität. In jedem von uns ist ein Heiligtum, und wir können es betreten. Die Lösung liegt in jedem Einzelnen von uns. Alle zusammen haben wir viele Lösungen und können die Liebe globalisieren.“

**Wolfgang K. Heindl**

Video über P. Gabriel Mejía

[www.seisofrei.at/videos](http://www.seisofrei.at/videos)



**Heinz Hödl.**  
Geschäftsführer der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission

## Entwicklungsprojekte und Klimaschutz

Die große UNO-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro war ein Flop. Die Abschlusserklärung ist ein Rückschritt: Weder klare Ziele noch verbindliche Zusagen wurden gemacht. Obwohl die Konferenz von Beginn an keine guten Voraussetzungen hatte, wird sie mit gutem Recht als „episches Fiasko“ (Greenpeace) bezeichnet.

Jene Menschen, die die Auswirkungen des Klimawandels bereits spüren, tragen die Folgen des politischen Versagens. Die globale Erwärmung verschlimmert die Nahrungskrise, stürzt Menschen in Armut und steigert den Hunger. Mehr denn je sind die Hilfswerke gefordert.

Doch Vorsicht! Damit Projekte einen positiven Einfluss auf die Umwelt haben, braucht es zunächst die nötigen Grundlagen vor Ort: Wasser und Nahrungsmittel.

Verbesserungen können durch unterschiedliche Projekte erzielt werden: Kompost und Mist einarbeiten, um nährstoffarme Böden aufzuwerten; Auffangbecken für Regenwasser und Bewässerungskanäle für die Felder; Bäume pflanzen zum Schutz vor Winderosion sowie zur Stabilisierung des Bodens.

### Grüne Oasen im Sahel

Bei allen Maßnahmen muss aber stets darauf geachtet werden, dass die Folgen sich nicht negativ auf die Bevölkerung und die Umwelt auswirken. So soll beispielsweise ein erhöhter Wasserbedarf in der Landwirtschaft zu keiner Reduktion der gesamten Wasserressourcen – insbesondere Trinkwasser – führen. Projekte aus Österreich helfen konkret. Insbesondere in der Sahelzone entstehen wertvolle Kooperationen im Kampf gegen die Dürre. Ein schwieriges Unterfangen, denn die Wüste und die Steppe breiten sich zunehmend aus. Und dennoch: Mitten in diesem vertrockneten Land findet man grüne Oasen und künstliche Seen, die wertvolles Wasser in der Regenzeit sammeln – für Menschen, Tiere und Pflanzen.



SEI SO FREI-Projektreferent Wolfgang Heindl inmitten der Kinder von „La Alegría“: Die Häuser von Padre Gabriel bieten „Ein Stück vom Glück“ in der gewalttätigen Welt des Bürgerkriegs.



Projektpartnerin Janira Souza de Franca und Cleber Oliveira da Silva aus Brasilien freuen sich gemeinsam mit Franz Hehenberger und Christina Lindorfer von SEI SO FREI Linz über die gelungene Aktion. Sie gibt den Kleinbäuerinnen und -bauern in Brasilien Hoffnung und Lebensgrundlage zurück und sichert das Überleben in ihrer Heimat.



## Ein Baum für das Leben

**Holzaktion.** Eine einzigartige Initiative setzte die Katholische Männerbewegung Helfenberg (OÖ) zugunsten von Projekten von SEI SO FREI in Brasilien, Tansania und Nicaragua: Sie sammelte Bäume.

Durch persönliche Gespräche konnte die KMB-Gruppe 30 Waldbesitzer gewinnen, die zumindest einen Baum zur Verfügung stellten. Unter ihnen auch der gebürtige Helfenberger, Wirtschaftsminister Reinhold

Mitterlehner. Freiwillige Helfer übernahmen die Fällarbeiten und Vermarktung der gespendeten Bäume. Auch Gutsbesitzer Dominik Revertera sagte seine Unterstützung zu. Er stellte Fichtensetzlinge für den Aktionstag „Ein Baum für das Leben“ am Sonntag, 22. April, kostenlos zur Verfügung. Diese wurden nach beiden Gottesdiensten zum Kauf angeboten.

### Weiter Horizont bis Brasilien

„Es war eine große Ehre, die brasilianische Projektpartnerin Janira Souza de Franca bei uns begrüßen zu dürfen. Sehr eindrücklich hat sie die Problematik in ihrer Heimat dargestellt. Immer wieder betonte sie, dass durch das Projekt ‚Ein Baum für das Leben‘ das Leben der Bevölkerung in Brasilien verbessert und glücklicher wird“, so Gerhard Pührmayr, KMB-Obmann von Helfenberg.

Dank der großzügigen Unterstützung der Bevölkerung von Helfenberg und Umgebung konnte ein außerordentliches Ergebnis von 7.500 Euro dem Projekt zur Verfügung gestellt werden.

### Projektgala in Linz

Am 25. April, am internationalen Tag des Baumes, stellte SEI SO FREI die Aktion „Ein Baum für das Leben“ in Linz vor. Rund 200 Interessierte folgten der Einladung in die Redoutensäle. Für Landeshauptmann Josef Pühringer ist klar: „Auch in schlechten Zeiten haben wir die Verpflichtung zu helfen.“

Die kurzweilige Veranstaltung war mit interessanten Interviews gestaltet, u. a. mit Franz Kepplinger, dem Obmann des Bäuerlichen Waldbesitzerverbandes OÖ, und mit Angelika Schwendinger, Direktorin der landwirtschaftlichen



Franz Gültbauer (KMB-SEI SO FREI), Klaus Pöttinger (Industriellenvereinigung), Bischof Ludwig Schwarz, LH Josef Pühringer unterstützen die Aktion.



## Kopf des Monats



**Joyce Hilda Mtila Banda** ist seit ihrer Amtseinführung als Präsidentin Malawis die zweite Frau, die das höchste Amt in einem afrikanischen Land innehat. Bereits seit 2005 regiert in Liberia Ellen Johnson Sirleaf, die Anfang des Jahres den Friedensnobelpreis erhalten hat. Für viele Beobachterinnen und Beobachter ist diese Entwicklung nicht zufällig: Sie ist ein Zeichen für einen deutlichen und raschen Wandel der Rolle der Frau in Afrika. Joyce Banda ist die Tochter von Gray John Stewart Mtila, einem berühmten Polizisten und Musiker. Im Jahr 1975, als Mutter dreier Kinder in Nairobi lebend, verließ Banda ihren gewalttätigen Ehemann, nachdem sie mit der beginnenden Frauenbewegung in Kontakt gekommen war. In der Folge wurde sie als Unternehmerin und Aktivistin für Frauenrechte tätig. Nach dem Tod von Präsident Bingu wa Mutharika in Folge eines Herzanfalls am 5. April übernahm Joyce Hilda Mtila Banda als Vizepräsidentin die Geschäfte und legte der Verfassung entsprechend am 7. April den Amtseid ab. SEI SO FREI ist seit vielen Jahren in Malawi mit Bildungs- und Gesundheitsprojekten tätig.

Webtipp: [www.seisofrei.at/malawi](http://www.seisofrei.at/malawi)



Foto: Andreas Röbl, Volksblatt

Die Männer der KMB Helfenberg bei einer außergewöhnlichen Aktion: Beim Holzfällen ist Tatkraft gefragt. Der Erlös des Holzverkaufs und Spenden der Pfarrgemeinde unterstützen SEI SO FREI-Projekte in Brasilien.

Fachschule Andorf. Sie erklärte, dass Schülerinnen und Schüler leicht für derartige Aktionen zu begeistern sind. Besonders der direkte Kontakt zu Projektpartnerinnen motiviert zum sozialen Engagement.

SEI SO FREI Linz bedankt sich herzlich bei allen Aktivistinnen und Aktivisten und bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern. Ihre Hilfe wird zu einem Baum für das Leben für die Menschen in Brasilien, Tansania und Nicaragua! —

Franz Hehenberger



weltbande



Idee: Cordero, Grafik: Gelföler



Foto: Andrea Huttegger, ED Salzburg

# Unsere Welt

V.l.n.r.: Wolfgang Heindl (SEI SO FREI), Hans Moises (Bruder von Margaretha Moises), Helmut Dachs (SEI SO FREI), Sr. Margaretha Moises, Erzbischof Alois Kothgasser, Gladys Daza (Mitgründerin der kolumbianischen Bildungseinrichtung CEDAL)

## Eine unermüdliche Kämpferin

**Sr. Margaretha Moises.** Zu ihrem 80. Geburtstag wurde die gebürtige Salzburgerin von der Erzdiözese Salzburg am 16. März mit dem Verdienstzeichen der Heiligen Rupert und Virgil in Großgold geehrt.

In dem vom Bürgerkrieg gezeichneten südamerikanischen Land Kolumbien kämpft Sr. Margaretha um Gerechtigkeit, Befreiung und Frieden. Für ihr Engagement wurde sie 1998 mit dem Romero-Preis der Katholischen Männerbewegung ausgezeichnet.

Anfang der 80er-Jahre startete sie mit Gladys Daza und einem Team das Zentrum für Bildung und Kommunikation (CEDAL) in der Hauptstadt Bogotá. Dort erhalten Familien, Jugendliche und Kinder die Möglichkeit einer Ausbildung. In den Schulen von CEDAL erhalten die Kinder nicht nur Bildung, sondern auch eine warme Mahlzeit. „Wenn wir

einen Familienvater, eine Hausfrau oder einen Jugendlichen ausbilden, kommt dies der ganzen Familie zugute“, erzählt Sr. Margaretha und dankt allen Spenderinnen und Spendern aus Österreich. „So kann CEDAL weiter Familien in Not helfen.“

Aber auch die Arbeit der „Madre Herlinda Moises-Stiftung“ ist ohne die Hilfe aus Österreich nicht möglich. „Mit Ihren Spenden können wir z.B. einen Mehrzweckraum im Kindergarten im Armenviertel ‚Mutter Herlinda‘ in Pasacaballos bauen“, bittet Sr. Margaretha weiter um die Solidarität aus ihrer alten Heimat. \_\_\_\_\_

**Luis Cordero**

## RätselWelt

**Fair gewinnen.** Ruhen Sie sich aus! Anlässlich des Sommers gibt es eine wunderschöne bunte Hängematte aus El Salvador zu gewinnen, gestiftet von der EZA Fairer Handel GesmbH.

**Wie heisst die Partnerorganisation von SEI SO FREI in Burkina Faso?**

- a) Lin Sidi
- b) Tin Sedi
- c) Kin Sidi
- d) Bin Bedi

Senden Sie Ihre Antwort bis 31. August an SEI SO FREI – KMB Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien E-Mail: seisofrei@kmb.or.at

### Das letzte Mal haben gewonnen

Andreas Weinhofer, Pinkafeld B Herbert Engleder, Oepping OÖ Marianne Meissl, Wien

**Wir gratulieren!**



## Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen

### KMBÖ-Generalsekretariat

Mag. Christian Reichart  
1010 Wien, Spiegelgasse 3  
Tel. 01/515 52-3662  
austria@kmb.or.at

### Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich  
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13  
Tel. 0664/824 01 75  
daniela.schweizer@kath-kirche-vorarlberg.at

### Diözese Graz-Seckau

Mag. Peter Schläpfer  
8010 Graz, Bischofplatz 4  
Tel. 0316/80 41-263  
kmb@graz-seckau.at

### Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Christine Hutter  
9020 Klagenfurt, Tarviser Str. 30  
christine.hutter@kath-kirche-kaernten.at  
Tel.: 04632/ 5877-2401

### Diözese Innsbruck

Adolf Stüger  
6020 Innsbruck, Riedgasse 9  
Tel. 0664/194 55 62  
astueger@aon.at

### Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger  
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84  
Tel. 0732/76 10-3466  
seisofrei@dioezese-linz.at

### Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl  
5020 Salzburg, Kapitelplatz 6  
Tel. 0662/80 47-7557  
seisofrei@ka.kirchen.net

### Diözese St. Pölten

Michael Scholz  
3100 St. Pölten, Klostersgasse 15  
Tel. 02742/324-3376  
kmb.ka.stpoelten@kirche.at

### Erzdiözese Wien

Obmann Helmut Wieser  
1010 Wien, Stephansplatz 6/5  
Tel.: 0664/621 69 82  
ka.maennerbewegung@edw.or.at

### SEI SO FREI

Hypo Oberösterreich  
BLZ 54.000 Kto.-Nr. 397562  
IBAN AT93 5400 0000 0039 7562  
BIC OBLAAT2L

Danke! Ihre Spende auf dieses Konto ist steuerlich absetzbar.

### Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien  
**Verantwortlich:** Mag. Christian Reichart, Generalsekretär **Redaktion, Konzept:** Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at  
**Chefredakteur:** Markus Himmelbauer  
**Layout:** Egger & Lerch, Wien, Markus Vock  
**Produktion:** Styria Graz www.printholdingstyria.com – Österreichische Post AG/ Sponsoring.Post – SEISOFREI 3/2012  
Zeitungsnummer GZ 02Z0331795  
**Medieninhaber:** Diözese Linz  
**Rücksendeadresse:** KMBÖ, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien



## Diözese Linz Maiandacht



**Niederneukirchen.** Gemeinsam beten und singen, das kann man auch außerhalb der Kirchen. Maiandachten bieten dazu eine Gelegenheit. Auch sind sie eine Gelegenheit, um Kontakte zu Nachbarn und Freunden zu pflegen. Daher werden die Maiandachten auch häufig in den Ortschaften bei Bildstöcken oder Kapellen gefeiert. Auch über die Pfarrgrenzen hinaus werden Maiandachten gepflegt. Gemeinsam wird vom Obermayr zur Filialkirche Ruprechtshofen prozessiert, wo eine Gruppe aus St. Florian die Maiandacht gestaltet hat.

Unterwegs nach  
Ruprechtshofen

Thomas Markowetz

## Erzdiözese Wien Maiandachten

**Mönichkirchen.** Die von der KMB in zahlreichen Pfarren der Erzdiözese Wien gestalteten Maiandachten fanden regen Zuspruch. Auch jene im Dekanat Kirchberg am Wechsel zur Wallfahrtskirche Maria Namen mit Msgr. Walther Kratzer, Dekanatsobmann Siegfried Schwarz und GA Pfarrer Dietmar Orglmeister.



## Diözese St. Pölten

# Kampf um Tore und Spenden

**Solidaritätsmatch.** Am 3. Juni organisierte die Katholische Männerbewegung St. Andrä ein Benefizfußballspiel zugunsten des diesjährigen Romero-Preisträgers Martin Römer.

Es spielte die Mannschaft „Don Camillo und Peppone“, eine All-Star-Team aus St. Andrä-Wördern und Umgebung u. a. mit Moderator Marian Lewicki und Bürgermeister Alfred Stachelberger gegen das Diözesanteam „Hochwürden & Co.“, einer Mannschaft aus Priestern und in der Seelsorge tätigen Laien aus der Diözese St. Pölten.

Der Sportplatz in Wördern war sehr gut besucht, und dem Publi-

kum wurde eine spannende Partie geboten. Es war ein Match auf Augenhöhe, wenngleich die Gäste technisch immer wieder ihre Überlegenheit demonstrierten. Der Vorteil der Heimmannschaft war ihr großer Kader: knapp 30 Mann trugen das gelb-weiße Dress, und so konnten konditionelle Defizite durch häufigen Spielerwechsel ausgeglichen werden. Schiedsrichter Matthias Rousavy leitete das Spiel souverän. Nach schweißtreibenden 60 Minuten – man hatte sich auf eine Spielzeit von 2 mal 30 Minuten geeinigt – lautete der Spielstand 2:2, mit dem alle zufrieden sein konnten. Noch erfreulicher als das Spielergebnis ist jenes der Spenden an diesem Nachmittag: 2.591 Euro können an den gebürtigen Waldviertler Martin Römer für sein Projekt in Mexico City übergeben werden.

Thomas Hirsch



Väter, Töchter und Söhne verbrachten eine besondere Zeit miteinander.

## Diözese Eisenstadt Väterfrühstück

**Apetlon.** Anfang Mai lud die KMB bereits zum dritten Mal zu einem Väterfrühstück in das Pfarrheim ein. Bei Sonnenschein und schon hochsommerlichen Temperaturen hatten Väter mit ihren Kindern exklusiv Zeit für sich gemeinsam. „Sicherlich ist es heute schwieriger, Männer miteinander ins Gespräch zu bringen. Mit dem Väterfrühstück erfüllen wir den Wunsch der Väter, einerseits mit ihren Kindern etwas Sinnvolles zu unternehmen, andererseits aber auch das Bedürfnis, mit anderen Männern ins Gespräch zu kommen“, so KMB-Diözesanobmann Hans Haider.



Reinhard Kaufmann (re.) mit KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser

## Erzdiözese Wien Hilfe für Erdbebenopfer

**Obermarkersdorf.** Auf Initiative von Reinhard Kaufmann und mit Unterstützung von Pfarrer Jerome informierte die KMB beim Gottesdienst anlässlich des Musikfestes über die Erdbeben in Italien und bat um Spenden. Die KMB setzte so ein Zeichen ihrer Solidarität mit ihren Brüdern in Not.

## Die etwas andere Meisterschaft

**Statistik.** Die Europameisterschaft ist geschlagen. Wie weiter? Was also liegt näher, als das stets grassierende Fußballfieber unter uns Männern gleich auch auf diesen Artikel anzuwenden: Der durchschnittliche Mann ist das Thema.

Wir alle kennen den Spruch: Traue keiner dieser seltsam männlich riechenden Zahlenspielerereien, die du nicht selbst veran- bzw. veranstaltet hast – daher sei es gleich gestanden: Alle Zahlen und Fakten der folgenden Zeilen sind weder ganz ernst noch sehr tragisch zu nehmen; es könnte ja sein, dass sie so gar nicht stimmen.

### Das Prozent-Turnier

Angesichts der vorgeschriebenen Länge bzw. Kürze des Artikels beginnen wir gleich mit dem Viertelfinale – ich schätze, rund 95 Prozent aller dies lesenden Männer werden mit dem Begriff „Viertelfinale“ etwas anzufangen wissen. (Alle, die es nicht können, haben den Begriff vielleicht schon zu oft in seiner umgedrehten Form, nämlich „Finalviertel“ oder in seiner harmloseren Variante „Fluchtachtel“ aktiv gebraucht).

Viertelfinale, also acht Teams, die um den Einzug ins Semifinale antreten. Hier am Papier gewinnt aber nicht jenes Team, das mehr Tore schießt, sondern das die höhere Prozentquote aufweist.

### Krimi gegen Gesundheit

Wir gehen in medias res – Spiel Nr. 1 lautet „Männer, die Krimis lesen“ gegen „Männer zwischen 40 und 80, die von sich behaupten, sie seien gesund“. Jetzt sind Sie, verehrter Leser gefragt: Und zwar bevor sie weiterlesen! Welcher Prozentsatz ist höher? Der der Krimileser oder der der Gesunden? Ich darf ihnen verraten, es ist eine relativ klare Sache, die „Krimileser“ scheiden

mit 44 Prozent aller Männer aus, der Frauenanteil beträgt da nach Angaben des Buchhandels 55 Prozent, wodurch ein gewisser Teufelskreis beim weiblichen Geschlecht einsetzt, denn Krimis werden gelesen, um Ängste abzubauen. Diese vermehren sich jedoch durch die Lektüre, und all die aufgezeigten Möglichkeiten, was einer nicht alles blühen könnte, führen wieder zu mehr Krimikonsum. Doch das ist eine andere Geschichte.

### Landkarten gegen Lehrer

Wir kommen zu Spiel Nr. 2: Hier treten an: Das Team „Männer, die Landkarten zu Hilfe nehmen“ gegen das Team „Männer, die in der Volksschule unterrichten“. Eine harte Nuss zum Raten mit letztlich doch deutlichem Ausgang! Eine britische Studie ergab, dass männliche Autofahrer in England jährlich sechs Millionen Stunden Zeit verlieren, weil sie im Durchschnitt zwanzig Minuten benötigen, bevor sie einen Ortskundigen nach dem Weg fragen. Frauen tun dies schon nach zehn Minuten. Frauen nützen auch zu 84 Prozent Stadtpläne und Landkarten, Männer nur zu 64 Prozent. Und dies ist zu wenig, um das Match gegen die Volksschullehrer zu gewinnen.

Oder doch nicht? Es gibt jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder sie haben sich sehr gewundert oder sie lesen nicht aufmerksam! Wieder eine männliche Domäne – drüberfliegen, schnell schnell. Und damit wenig mitbekommen! Natürlich scheiden die Volksschullehrer aus, ein richtiges Debakel erleiden

sie mit 15 : 64. Und das ist höchst bedauerlich. Denn: Nicht nur die Väter fehlen vielen Buben als Identifikationsfigur, im Kindergarten und in der Volksschule gibt's auch keine. Was bleibt den armen Bubis also übrig, als ihre „Männlichkeit“ in Abgrenzung zu all den Frauen zu definieren, von denen sie erzogen werden. Was stellt so einen „richtigen Mann“ dar? Das Gegenteil von dem, was die Frauen verkörpern, nämlich Sensibilität, Einfühlung und soziale Empfindsamkeit. Richtige Männer werden hart und helfen sich selbst – das lernt Mann schon im Kindergarten.

### Bügeln, reden, schlafen, weinen

Das 3. Viertelfinale: „Männer, die bügeln“ gegen „Männer, die mit einem Freund über sich selbst sprechen“. Die Bügler verlieren, denn sie bringen nur 13 Prozent auf den Rasen, und das ist dann doch zu wenig, wenngleich man sagen muss, dass die Männerfreundschaften qualitativ gesehen durchaus zulegen könnten. Ein Dresdner Psychologe konstatierte: „Wenn meine Frau vom Tennistraining nach Hause kommt, weiß ich nachher alles aus den Familien ihrer Mitspielerinnen. Komme ich nach Hause, kann ich nur über Automarken Auskunft geben.“ Aber für die Bügler reicht es. Und wenn wir schon beim Haushalt sind: 21 Prozent aller Männer können überhaupt nicht kochen, nur schlappe 11 Prozent schaffen mehr als zwanzig Gerichte.

Das letzte Viertelfinale: „Männer, die an Schlafstörungen leiden“ gegen „Männer, bei denen, wenn sie einmal weinen, dieses in Schluchzen übergeht“. Bei Frauen wär's ein





gegen die „Landkartenleser“. Tja, Landkarten rechtzeitig zu lesen oder auch Menschen gleich einmal nach dem Weg zu fragen, falls Mann noch kein weiteres technisches Spielzeug mit erotischer weiblicher Stimme an der Windschutzscheibe kleben hat, die einen zuverlässig durch den Verkehr führt, ist sicherlich der weiteren Gesundheit und dem Blutdruck zuträglich. Nichtsdestotrotz ist hier Endstation: Selbst 64 Prozent reichen nicht, was den Schreiber dieser Zeilen ehrlich gesagt ein wenig wundert, genauso wie die nur 45 Prozent, die täglich ihre Unterhose wechseln oder die 28 Prozent, die angeblich an Telepathie glauben. Doch bevor wir in esoterische Gefilde abgleiten, zurück zum harten Männersport – das 2. Semifinale steht an: Die „Mitteilsamen“ bekommen es mit den „Schlafgestörten“ zu tun und: sie verlieren! Ganz knapp, aber doch. 19 Prozent sind es, die mit zumindest einem ihrer Freunde über sich selbst sprechen. Ansonsten scheinen sich die meisten Männerfreundschaften ähnlich der Geschäftswelt zu strukturieren. Die Selbstenthüllung erscheint gefährlich, lieber mit dem Persönlichen hinter dem Berg halten als damit vielleicht den Karriereweg nach oben zu verbauen.

## Finale

Nun gut, wir kommen zum Finale: Und wenn Sie aufmerksam gelesen haben, wissen Sie auch schon das Ergebnis. Das Team der „Schlafgestörten“ hat mit seinen 20 Prozent nicht im Traum eine Chance gegen jene Männer, die zwischen 40 und 80 behaupten,

sich ganz gesund zu fühlen. Wo bei die Betonung auf „fühlen“ liegt und mit den konstatierten, diagnostizierten Tatsachen wenig bis nichts zu tun hat. Satte 85 Prozent sind es nach einer Studie in sechs europäischen Ländern und in den USA, die von sich meinen, keinen Arzt und keine Vorsorgeuntersuchung und andere derlei übertriebene Dinge zu brauchen. 85 Prozent! Fast die höchste Quote, die in den mir vorliegenden Unterlagen zu finden ist. Nur eine Zahl ist noch höher: 88 Prozent waren schon einmal bei einer Prostituierten. Und die Nichtbügler nicht zu vergessen, denn wenn's 13 Prozent tun, tun's 87 Prozent nicht.

## Nachspiel

Das alles ist nicht sehr schmeichelhaft für uns Männer, doch gebe ich die Hoffnung nicht auf, zum Schluss und außer Konkurrenz sozusagen doch noch was zu finden, was uns ein bisschen ruhiger schlafen lässt.

Oh, das vielleicht: 81 Prozent sehen am liebsten fern. Eine tolle Botschaft! Wer fernsieht, ist immerhin zu Hause, fährt nicht zur gleichen Zeit jemanden anderen und/oder sich selbst tot, schlägt sich nur die Zeit um die Ohren statt seine Frau (mit Ausnahmen), ist seinen Kindern nahe (zumindest körperlich) und gibt nicht das ganze sauer verdiente Geld für schicke, doch umso unnützeren Sachen aus.

Und noch ein Trost bleibt: Sie, mein verehrter Leser, Sie sind sicher nicht einer dieser Durchschnittsmänner. Oder? \_\_\_\_\_

**Rudi Weiss.** Der Autor ist Dichter,  
Buchautor und Fotograf.  
[dieweinviertler.com/weiss.rudi](http://dieweinviertler.com/weiss.rudi)

Männer, die im Haushalt aktiv sind: Leider keine statistisch relevante Größe, mit der Mann ein Turnier gewinnen kann.

Remis, zweimal 65 Prozent. Bei den Männern aber kommen wir ohne Nachspiel und Elferschießen durch, und die Schluchzer haben einen Grund mehr zu weinen. Sie sind draußen, und zwar mit läppischen 6 Prozent.

## Semifinale

Schon nähern wir uns dem ersten Semifinale: Sieger aus Spiel 1 gegen Sieger aus Spiel 2: Die „Die ihrer Meinung nach Gesunden“

# Der Fluss kommt

**Bolivien, Jänner 1995.** Immer wieder fielen mir die Augen zu. Ich hätte mich ganz in Morpheus Arme begeben, wäre da nicht die unregelmäßige Schaukelei des Land-Cruisers gewesen. „He, schaut, der Fluss kommt!“ Inges Stimme überschlug sich. Blitzartig war ich hellwach. Wir mitten im trockenen Flussbett, doch nur 100 Meter entfernt rauschte die Flut auf uns zu.

Bei Minusgraden und Schneetreiben hatten wir das Mühlviertel verlassen. Zwei Tage später erreichten wir La Paz bei 30° im Schatten; weiter nach Cochabamba am Fuße der bolivianischen Anden. Am Flughafen wartete schon Inge, unsere Projektpartnerin, mit ihrem Mann Pablo.

Nach einer kurzen Siesta zeigte uns Inge die Stadt. „Heute haben wir nur ein bisschen Tourismusprogramm“, sagte sie, „denn morgen sollt ihr fit sein. Da fahren wir sieben Stunden in die Berge.“ „Um halb sechs fahren wir los“, hatte uns Inge noch am Abend mitgeteilt, „ohne Frühstück, das nehmen wir unterwegs ein.“

Da saß ich also – zwischen Hans und Margret auf der Rückbank mit tollem Ausblick nach vorne. Davon hatte ich um diese frühe Morgenstunde aber nicht viel. Ich zog es vor, mir noch ein wenig Ruhe zu gönnen. Erst als Inge von dunklen Regenwolken sprach, öffnete ich kurz die Augen. Ich sah, wie sie

sich schwer über die Berge legten. Pablo bestätigte meine Annahme, dass es oben schon heftig regnen müsse. Ihn schien das ziemlich zu beunruhigen, mich störte es gar nicht. Daher bemerkte ich nicht einmal, dass wir mit dem allradgetriebenen Land-Cruiser ein ausgetrocknetes Flussbett querten, etwa so breit wie der Inn.

Mitten drin der Aufschrei: „Da, schaut hinauf, da kommt das Wasser, Wahnsinn!“ Inges Stimme war durchdringend. Eine Sekunde lang dachte ich noch: „Ach, lasst mich in Ruhe. Es ist ja nicht das erste Mal, dass ich einen Fluss sehe.“ Doch ich merkte, dass etwas ganz Außergewöhnliches passiert sein musste.

## Das bezaubernde Schauspiel

Wie eine rollende Walze kam das Wasser über die gesamte Breite des Flussbettes auf uns zu. Es war nicht zu fassen, mit welcher Gewalt der Fluss alles mitriss, was sich ihm in den Weg stellte. In diesem Moment spürte ich die Bedrohlichkeit des Elements. Aber den Touristen in mir packte eine Sehnsucht, diesen Augenblick festzuhalten. Vergeblich – es ging alles viel zu schnell. Den Fotoapparat hatte ich nämlich beim Gepäck verstaut. Als wir das rettende Ufer erreicht hatten, hielt ich meine Kamera endlich aufnahmebereit in den Händen, doch mein Gesuch um einen kurzen Fotostopp wurde gnadenlos abgelehnt. „Wir dürfen



## Buchtipp

Franz Hehenberger  
**Wanderer zwischen zwei Welten**  
195 Seiten,  
Trauner Verlag 2011  
Preis: 19,90 Euro  
Zu bestellen bei  
KMB Linz (s. S. 23)  
Pro Buch gehen  
4,90 Euro an SEI SO FREI



jetzt keine Zeit verlieren“, informierte uns Inge noch immer ganz außer sich, „denn wenn in diesem Fluss die erste Welle kommt, müssen wir den nächsten Fluss vor dem Eintreffen der zweiten Welle erreichen, sonst sitzen wir zwischendrin fest!“

Ich konnte ihr nicht ganz folgen. Inge hatte mich mit ihrer Nervosität längst angesteckt. Es dauerte keine zehn Minuten, bis wir das nächste Ufer erreichten. Die erste Welle hatte den Fluss bereits geschwemmt. Pablo steuerte das Auto ohne zu zögern in den rund 80 Meter breiten Fluss hinein, beinahe so, als würde unsereiner über eine Brücke fahren. Die Räder unserer modernen Arche Noah verschwanden im Wasser und ließen links und rechts Fontänen hochschnellen. Wir waren alle ziemlich angespannt. Immer wieder klatschte das mit Erdreich verschmutzte Wasser lautstark gegen die Motorhaube. Das kann ganz schön lang werden, bis man endlich das Ufer erreicht! Und das, obwohl Pablo gehörig flott unterwegs war. Er parkte unser Vehikel auf einer sicheren Erhebung. Sichtlich erleichtert stieg er aus.

1995: Franz Hehenberger (re.) auf SEI SO FREI-Projektreise in Bolivien.



Foto: Hehenberger





Regen erweckt die trockenen Felder zum Leben, in den Flüssen der Anden schafft er ein einmaliges Naturschauspiel.

„Entonces, vamos a disfrutar este milagro maravilloso“, schwärmte er, „genießen wir dieses bezaubernde Schauspiel.“ Das Wasser war eine braune Brühe, angereichert mit allem, was sich so während der Trockenzeit angesammelt hatte: riesige Mengen von Geäst und da und dort einen Baumstamm. Ich stand, so als hätte ich noch nie in meinem Leben reißendes Wasser gesehen. Ich war fasziniert und ergriffen zugleich.

## Die zweite Welle

Da: Die zweite Welle! Jetzt verstand ich erst, was Inge vorhin meinte. Es war wie eine donnernde Walze, die über der ersten Welle heranbrauste, ohne sich mit ihr zu vereinen. Es schien, als ob sie die Gesetze der Schwerkraft ignorierte, während sie wie eine zweite Etage mit entwurzelten Bäumen an Bord über Welle Nr. 1 hinwegrollte. Sie bildete förmlich eine Stufe, knapp einen Meter hoch! Wasser auf Wasser, Welle auf Welle – unvorstellbar! Wie eine dicke Walze. „Ich habe dieses Wunder der Natur noch nie gesehen, obwohl ich schon so viele Jahre hier lebe“, entfuhr es Inge neben mir, „da müsst ihr aus Österreich kommen ...!“ Ihr Gesicht strahlte vor Glückseligkeit! Ich versuchte, dieses seltene Ereignis, das mir so unerwartet gegönnt war, in mich aufzusaugen. Mir war bewusst: Dieser Augen-

blick ist jetzt, dieser Augenblick ist einzigartig!

Gedankenversunken setzte ich mich auf einen Baumstrunk am Flussufer. Ich blickte der Strömung wortlos hinterher, genoss das Rauschen der Stromschnellen und folgte ihnen gedanklich, bis sie hinter dem Horizont verschwunden waren. Mir war jetzt klar, warum Pablo beim Frühstück höflich, aber bestimmt zum Aufbruch drängte.

Mit welcher Sehnsucht mussten die Menschen hier diese Regenfälle nach der monatelangen Trockenzeit wohl herbeigewünscht haben? Die schmale Straße schmiegte sich an die Bergwelt, gespickt mit engen und ungesicherten Kurven, unzähligen Schlaglöchern, Steinen, denen es auszuweichen galt. Schier endlos ging es immer wieder steil bergauf und auf der anderen Seite wieder hinunter. Endlich erreichten wir Raqaypampa. Unvorstellbar, was die Campesinos auf rund 3.500 m Seehöhe der Natur abrangen: Kartoffeln, Mais, Andenhirse und Pferdebohnen. Es war wunderschön hier, und ich war froh, heil gelandet zu sein. Aber meine Seele war noch nicht angekommen ... Sie saß auf einem Baumstrunk am Flussufer und gab sich dem Rauschen von Welle eins und zwei hin. ———

**Franz Hehenberger.** Der Autor ist Projektreferent von SEI SO FREI Linz.



**Wilfried Hude.**  
Vorsitzender der  
KA der Diözese  
Gurk-Klagenfurt

## Ka Äktschn

„Ka Äktschn“, das ist etwas salopp, auf „Schwarzenegger-Englisch“ ausgesprochen, im Sinn von hochdeutsch: Keine Aktion, keine Bewegung, Neuenglisch: no action. Nein, das ist nicht gemeint mit KA.

Aber den Leserinnen und Lesern gerade dieser Zeitung braucht man dies ohnehin nicht zu erklären. Sie haben ein, zumindest für sie selbst, relativ klares Bild von KA. Sie wissen, was das ist, und was nicht.

Bei näherem Hinschauen ist es aber nicht immer ganz so einfach, diese innerkirchliche Bewegung zu beschreiben. Zumindest mir geht es so, wenn man mich fragt: „Was macht denn die KA so eigentlich?“ Dann antworte ich in letzter Zeit gerne: „Kinder tragen die Weihnachtsbotschaft von Haus zu Haus, Jugendliche fahren singend und betend gemeinsam nach Taizé, Gefangene singen und musizieren hinter Gittern, Frauen und Männer suchen ihren je eigenen Platz als Frau und Mann in Kirche und Gesellschaft, Blinde fahren Schi ...!“

## Andere begeistern und mitreißen

Reicht das etwa nicht als Antwort? Wenngleich mir die Anlehnung an die Antwort, die Jesus den Jüngern des Johannes auf ihre Frage gibt (*Lk 7,18-23*), um mindestens eine Nummer zu groß vorkommt: Aber wahr ist es trotzdem, was an Aktivitäten oben beschrieben wird. Und es sind nur ein paar Aspekte der Arbeit der Teilorganisationen der KA. Und diese zeichnen ein Bild von einer Kirche, die in Bewegung ist, Antworten sucht, Beispiele den Menschen in dieser heutigen und konkreten Gesellschaft gibt, wie sie die „Frohe Botschaft“ verstehen könnten, etwas beitragen könnten, dass eine Bewegung entsteht, die andere begeistert mitreißt.

Ist doch ein schönes Bild für KA, oder?

# Vorgestellt

## Alois Kloibhofer „Sich für wesentliche Themen engagieren“

Die KMB Bad Zell (Diözese Linz) hat eine Photovoltaikanlage auf das Dach des Pfarrheims montiert.

*Wie seid ihr auf die Idee einer Photovoltaikanlage gekommen?*

**Kloibhofer:** Der erste Teil unserer Runden ist immer ein Bibelgespräch oder ein Gespräch über ein aktuelles Thema. Als Konkretisierung zum Thema Schöpfungsverantwortung wurde bereits vor vier Jahren die Idee angesprochen. Es brauchte einige Zeit, bis viele Fragen abgeklärt wurden: Stromverbrauch der Pfarre, Platzierung, Denkmalschutz, Realisierbarkeit, rechtliche Bedenken, Förderung, ... Die Finanzierung wollten wir über eine Bürgerbeteiligung abdecken. Im Sommer 2011 begannen wir mit der Konkretisierung. Nun ist die Anlage mit einer Leistung von 9,6 kWp seit Anfang Mai 2012 in Betrieb.

*Was ist besonders gut gelungen?*

**Kloibhofer:** Mairböck Johann übernahm die organisatorische Leitung mit sehr viel Begeisterung und Einsatz. Die Geldaufbringung lief sehr gut. Es wurden Anteile zu je 500 Euro vergeben, die mit 3,3 Prozent Verzinsung innerhalb von 11 Jahren zurückbezahlt werden. Die Sonne liefert nun mindestens die Hälfte des Stromverbrauchs der Pfarrgebäude.

*Wie profitiert die KMB davon?*

**Kloibhofer:** Es gibt viele positive Rückmeldungen. Wir sehen eine Aufgabe der KMB, sich für wesentliche Themen zu engagieren. Das können wir in unserer Pfarre auch glaubhaft leben.



**Alois Kloibhofer** (54), Diplompädagoge, Teamsprecher der KMB-Ortsgruppe

Bewahrung der Schöpfung: Die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Pfarrheims in Bad Zell.



# Termine

## Diözese Linz

Sa., 13. Oktober, 9 bis 13 Uhr  
Wels, Bildungshaus Schloss Puchberg

### Diözesantag

Festredner: Univ.-Prof. Dr. Werner Schöny (ehem. Leiter des Wagner-Jauregg-Krankenhauses)  
Erklärungen der KMB  
Gottesdienst mit Bischof Ludwig Schwarz

## Diözese St. Pölten

Sa., 22. September, 9 bis 16 Uhr  
Bildungshaus Stift Zwettl

### Herbst-Diözesankonferenz

## Erzdiözese Wien

So., 16. September, 11 Uhr  
Rax, Gatterl-Kreuz

### Familihtag

Bergmesse mit Bischofsvikar  
Msgr. Rupert Stadler

## Erzdiözese Salzburg

Do., 11. Oktober, 19 Uhr  
Hopfgarten, Sunnseit Hütte

### Was Mann bewegt

Männerstammtisch mit  
Bernhard Treschnitzer und  
Peter Ebner

Sa., 20. Oktober, 9 bis 17 Uhr  
Saalfelden

### 11. Pinzgauer Männertag

Über Körpererfahrung zu  
Selbsterkenntnis und Lebens-  
freude. Männerseminar mit  
Mag. Dietmar Bibermann,  
Theologe, Innsbruck

Über 3.200 Teilnehmer erfolgreich vermittelt!

Wünschen  
Sie sich einen  
gläubigen  
Partner?

Kostenlose Info-Broschüre jetzt anfordern!

 Christlicher Partnerschafts-Dienst  
Kehlegg 145 Tel. 05572 37 28 30  
6850 Dornbirn info-a@cpdienst.com



[www.cpdienst.com](http://www.cpdienst.com)



## Wir sind für Sie da

### Österreich

Mag. Christian Reichart  
Spiegelgasse 3/II  
1010 Wien  
Tel. 01/515 52-3666  
austria@kmb.or.at  
www.kmb.or.at

### Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artnner  
St.-Rochus-Straße 21  
7000 Eisenstadt  
Tel. 02682/777-281  
kmb@martinus.at  
www.martinus.at/kmb

### Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer  
Bahnhofstraße 13  
6800 Feldkirch  
Tel. 05522/3485-204  
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at  
www.kmb.or.at/vorarlberg

### Diözese Graz-Seckau

Franz Windisch  
Gertrude Felber  
Bischofplatz 4  
8010 Graz  
Tel. 0316/80 41-326  
kmb@graz-seckau.at  
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

### Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher  
Tarviser Straße 30  
9020 Klagenfurt  
Tel. 0463/58 77-2440  
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at  
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

### Diözese Innsbruck

Obmann Adolf Stüger  
Riedgasse 9  
6020 Innsbruck  
Tel. 0664/194 55 62  
kmb@dibk.at  
www.kmb.or.at/innsbruck

### Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner  
Mag. Reinhard Kaspar  
Kapuzinerstraße 84  
4020 Linz  
Tel. 0732/76 10-3461  
kmb@dioezese-linz.at  
www.dioezese-linz.at/kmb

### Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner  
Kapitelplatz 6  
5020 Salzburg  
Tel. 0662/80 47-7556  
peter.ebner@ka.kirchen.net  
http://kmb.kirchen.net/

### Diözese St. Pölten

Michael Scholz  
Klostergasse 15  
3100 St. Pölten  
Tel. 02742/324-3376  
kmb.ka.stpoelten@kirche.at  
www.kmb-stpoelten.at

### Erzdiözese Wien

Obmann Helmut Wieser  
Stephansplatz 6/5  
1010 Wien  
Tel. 0664/621 69 82  
ka.maennerbewegung@edw.or.at  
www.kmbwien.at



## Anerkennung

Zu y 3/2012: Vater sein

Die Ausgabe Nummer 3 verdient unsere Anerkennung. Hier sind zunächst die Themen über „Glauben“ von Valentino Hribernig-Körber als auch der Beitrag von Christian Reichart, den Glauben zu bezeugen,

ein wertvolles Beispiel. Auch im Dossier „Vater sein“ kommt das zum Ausdruck, was Familienglück im christlichen Alltagsleben bedeutet, nämlich Freude und Gemeinschaft.

Schade, dass im Beitrag über „Scheidung“ von Clemens Schermann nur die psychologische

# Diskussion

Sicht der Problematik, nicht aber aus der Sicht eines Seelsorgers besprochen wurde. Denn das Leid von Betroffenen trübt den Blick auf das, was Gott bewirken kann: Einsicht, Klärung, Heilung, Halt und Neubeginn.

Beachtenswert ist auch der Bericht aus der Diözese Feldkirch über das Gedenken an die verfolgten Christen in Afrika und Asien. Denn diese Menschen, die ihr Leben dafür einsetzen, dass das Christentum in ihren Ländern nicht ausgelöscht wird, verdienen unsere Solidarität.

Wir hoffen, dass diese seriöse Blattlinie beibehalten wird und damit in unserer katholischen Männerbewegung nicht Verwirrung, sondern Verständigung, nicht Spaltung, sondern Einigkeit vermittelt wird.

Wilhelm Weiss, Gerhard Schröckenfuchs,  
Dekanat Mödling

### Wir freuen uns über jeden Diskussionsbeitrag.

Aus Platzgründen können wir allerdings nicht jeden veröffentlichen und müssen uns Kürzungen vorbehalten. Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung der Einsender wieder.

### Alle Zuschriften finden Sie auf unserer Website

[www.kmb.or.at](http://www.kmb.or.at)

### Impressum

**Männermagazin y**, 9. Jg., Heft 55, 4/2012 - **Inhaber (100 %)**: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten - **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten - **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer - **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 - **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) - **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros - **Grafik**: Markus Vock/Egger & Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at - **Produktion**: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at - **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro - Abo: 12 Euro/Jahr

ypsilon *Kupon*  
Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.  
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.  
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

### Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y  
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

Name

E-Mail

Adresse

Telefon

Datum, Unterschrift

Bernhard Körner/Maria Unterberger

## Freudig und furchtlos

Das II. Vatikanische Konzil wieder lesen



Bequem zu bestellen auf:

[www.sonntagsblatt.at](http://www.sonntagsblatt.at)

Die Basis-Info aus erster Hand

## Männerseelsorger

**Andreas Jakober.** Der Pfarrer von St. Gilgen ist der neue Geistliche Assistent der Katholischen Männerbewegung Österreich.



**Andreas Jakober** (51), Pfarrer von St. Gilgen und Geistlicher Assistent der KMBÖ

Andreas M. Jakober wurde 1961 geboren und wuchs im Pinzgau (Sbg.) auf. Das Studium der Theologie hat er 1987 in Salzburg abgeschlossen. Nach seiner Priesterweihe 1989 wirkte er als Kooperator in Tamsweg und St. Margarethen im Lungau. 1992 bis 1995 war er auf Missionseinsatz in Namibia und dort als Kaplan, Pfarrer und National-Jugendseelsorger tätig. Später wurde er Pfarrer von Jochberg und Aurach bei Kitzbühel (Tirol). Ab 2003 leitete er als Hochschulpfarrer die Katholische Hochschulgemeinde an den Universitäten und Fachhochschulen in Salzburg und war Rektor der Kollegienkirche/Universitätskirche.

2005 wurde er zum Geistlichen Assistenten der KMB Salzburg bestellt. Seit 2008 ist er Pfarrer in St. Gilgen am Wolfgangsee. Wir heißen Andreas Jakober in seiner neuen Funktion als österreichweiten Geistlichen Assistenten der KMB ganz herzlich willkommen. Es freut uns, dass er diese Aufgabe zusätzlich zu seinen bisherigen Tätigkeiten übernommen hat.

Peter Ebner

# ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

## Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



## Ausblick auf Heft 5/2012

### Rückblick

KMB-Sommerakademie

### Zum neuen Arbeitsjahr

Werbekampagne für neue Mitglieder

### Große Helden in Not

Über die Schwierigkeiten, als Mann **Vorbild** zu sein

### SEI SO FREI Weltblick

Schwerpunkt: **Guatemala**

y 5/2012 erscheint Anfang Oktober



[www.kmb.or.at](http://www.kmb.or.at)

